

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Fortsetzung.)

„Kaiser Friedrich und sein Sohn“ von Raupach ist zuverlässig ein würdiges und schönes historisches Drama, durchgängig in einem vortrefflichen Styl gehalten, mit sehr ergreifenden Momenten und vieler Bühnenwirkung. Ich kann nicht finden, daß es, um ganz verstanden zu werden, eine besondere Bekanntheit mit der Geschichte vorausbedingt, es ist eben Geschichte in dramatischer Entwicklung der Ereignisse vor Augen geführt und vergegenwärtigt, es ergänzt meistens Alles, was dem nicht geschichtkundigen Zuschauer das Verständnis rauben würde; — aber der Ernst der Sache ist dem Ganzen aufgeprägt und es fordert strenge Aufmerksamkeit und eine geistige Mitthätigkeit des Zuschauers, um den Standpunkt festzuhalten, von dem aus allein das dramatische Leben des Stücks aufgefaßt und genossen werden kann. Der Umstand allein, daß im Theater nicht eben Viele sich zu dieser geringen Selbstthätigkeit bestimmen lassen wollen, und daß die Masse, in schlaffe Passivität versinkend, nur amüsiert seyn will — kann veranlassen, daß Raupach's historische Stücke, wenn auch die Neugierde mit der ersten Darstellung eine oberflächliche Bekanntheit anknüpft, doch auf die Dauer nicht auf ein zahlreiches Publikum rechnen können. Die Darstellung war im Ganzen befriedigend, in einigen Theilen sehr gut. Herr Hölken gab den Kaiser mit Würde und besonnener Ruhe, aber er bezeichnete nicht genug die Kraft des Mannes, der beharrlich, ja unerschütterlich war in seinen Plänen und Vorsätzen. Vortrefflich war Herr Dahn als König Heinrich, indem der Troß bis zur Verstocktheit eines verbrecherischen Empörers steigt. Es ist eine sehr schwere Aufgabe, diese historisch und dramatisch unangenehme Individualität irgend der Theilnahme des Zuschauers zugänglich zu machen, und Herr Dahn löste sie mit bemerkenswerther Geschicklichkeit. Mad. Dahn spielte die Margarethe von Desireich sehr schön und fand lebhaften Beifall. Duval's „Haustyrann“ ist ein in manchen Beziehungen gutes und wahres Sittengemälde. Es ist mir unbekannt, ob es früher übersetzt worden ist, hier aber hatte es Herr von Plöb für die deutsche Bühne bearbeitet, es aber nicht abgekürzt, sondern es, glaube ich, noch weiter ausgesponnen; jedenfalls war es zu lang und konnte sich nicht behaupten, obwohl die ersten Akte durch das sehr hübsche Spiel der Mad. Dahn noch einige Zufriedenheit erregten, die indessen den letzten und dem Ganzen nicht zu Theil wurde. Zuverlässig wird Herr v. Plöb, der Beweise seines so schönen Talents für das Lustspiel gegeben hat, durch eine Original-Arbeit bald die Erinnerung verwischen an das Nichtgelingen dieses Versuchs Duval's Stück auf das deutsche Repertoire zu bringen. Einen vollkommenen, ja man kann sagen glänzenden Erfolg hatte ein neues Schauspiel in Versen von Charlotte Birch-Pfeiffer „Rubens in Madrid“. Der Stoff ist ganz von der Erfindung der Verfasserin, es soll ihm, wie ich höre, auch nicht einmal eine Anekdote zu Grunde liegen, wie ein hiesiges Blatt behauptet hatte. Die Handlung ist sehr interessant, und die Entwicklung spannt die Aufmerksamkeit bis zum letzten Augenblick. Besonders anziehend ist ein Liebesverhältniß Rubens mit einer spanischen Dame, es ist so zart gehalten und die Charaktere gehen so unverlezt, ja veredelt daraus hervor, daß es die allgemeinste Theilnahme für sich gewinnen mußte. Das Stück scheint sehr gut geschrieben zu seyn, ist im Styl des höhern Conversationsstücks und hat alle

Stimmen für sich gewonnen. Der König hat die Dedication dieses jedenfalls bemerkenswerthen Schauspiels angenommen. Die Darstellung war im Ganzen gut und in den Hauptrollen vortrefflich zu nennen. Herr Dahn hat in der Art und Weise, wie er uns den Rubens vorführte, ein sehr glückliches Talent für Charakteristik bewährt, wie denn, wie früher Tasso, so auch diese Rolle uns davon überzeugt hat, daß wir von der fernern Entwicklung dieses jungen Künstlers Bedeutendes zu erwarten haben. Mad. Dahn gab die Elena mit schönem und richtigem Gefühl, schilderte den Kampf zwischen Pflicht und Liebe so zart, und den Sieg der ersten in einer schmerzlichen Resignation so ergreifend, daß ihre Darstellung die Zuschauer rühren und hinreißen mußte. Herr und Mad. Dahn wurden bei der ersten Aufführung des Stücks, wie bei der Wiederholung dreimal gerufen. Das Stück wäre wahrscheinlich noch öfter gegeben worden, wenn Herr und Mad. Dahn nicht ihre Urlaubsreise hätten antreten müssen; es ist keiner Frage unterworfen, daß es auf dem Repertoire bleibt. — Das Opernrepertoire war theils durch Krankheiten, theils weil neu engagierte Mitglieder noch nicht eingetroffen waren, daran verhindert, Neues zu geben und nur Bellini's „Unbekannte“ konnte neu einstudirt werden. Hierin sangen Ule, van Hasselt und Hr. Bayer sehr gut, besonders ausgezeichnet war aber Hr. Pellegrini, der die schönen Cantilenen seiner Partie hinreißend schön vortrug. Unterdessen traf Hr. Diez ein, an dem wir nun einen trefflichen Tenoristen besitzen, und der auch in seinen ersten Auftrittsrollen den erfreulichen Erwartungen entsprach, die sein vorjähriges Gastspiel erregte. Herr Diez hat sich bereits in der Gunst des Publikums festgesetzt und wird sich darin zu erhalten wissen. Später kam auch als neu engagirtes Mitglied Ule, Stetter von Hannover; sie trat bis jetzt nur zweimal auf, und beidemal war sie in Folge einer andauernden Kränklichkeit ihrer Mittel nicht mächtig, so daß wir noch nicht beurtheilen können, ob sie ihren Platz zu behaupten vermag. Mad. Wink vom Kärnthnerthor-Theater in Wien gastirte mit glänzendem Erfolg, den sie auch vollkommen verdiente, denn sie ist in der That ein bedeutendes Talent. Sie hat eine sehr schöne Stimme, hohe Sopranlage, sehr kräftig und biegsam, und diese angeborene Roblesse des Dracons, die zur Darstellung großartiger Charaktere in der Oper so unentbehrlich ist. Ihr Vortrag ist seelenvoll, belebt durch Feuer und kühnen Ausschwingung, und sie hat z. B. in der Norma und als Agathe im Freischützen sich entschieden den ersten Sängern gleich gestellt, die wir in diesen Partien hörten. Sie trat im Ganzen sechsmal auf und fand rauschenden Beifall. Von künftigen März an ist sie hier engagirt, und wir können unsrer Oper nur dazu Glück wünschen, denn wann sie sich noch in einigen Theilen ihrer Kunst etwas mehr vervollkommenet, so wird sie zuverlässig sowohl im Gesang als in Darstellung eine der ersten Künstlerinnen Deutschlands, ja es fehlt ihr nicht viel, um das bereits jetzt zu seyn. Wir hörten auch in mehreren Partien Mad. Pirscher vom Manheimer Hoftheater. Sie hat eine angenehme Stimme und einen schönen Ausdruck und verdiente wohl die freundliche Aufnahme, die ihr zu Theil ward. Sie sang den Fidelio sehr schön, namentlich die große Arie im ersten Akt, und wenn ihre Darstellung auch nicht ganz die tragische Höhe erreichte, die in mehreren Momenten dieser Partie erklommen werden muß, so verdiente manches Gelungene doch alle Anerkennung. Dasselbe galt auch von ihrer Donna Anna im „Don Juan“.

(Beschluß folgt.)

Hierzu Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 18.